

Sprachliche Progression – Parameter der kulturellen Annäherung

Die Verantwortung eines Lehrers, der sich um kulturelle Annäherung bemüht, entspricht der eines Läufers, der durchhält, obwohl er ahnt, dass er niemals ans Ziel kommen wird. Es sind zu viele unvereinbare Interessen, die sich begegnen. Lehrerfortbildung und Förderprogramme sind heute notwendig, aber noch ist nicht ersichtlich, wie sie zu gestalten sind, um gewinnbringend funktionieren zu können.

Zeitgemäße Sprachpädagogik muss sich an den Anforderungen messen, die globale Veränderungen an sie stellen. Immigranten bedürfen einer Didaktik, die ihnen eine effiziente Integration ermöglichen kann und die ihren Bedürfnissen gerecht wird. Menschen aus anderen Kulturräumen, die ihre eigenen Lebenserfahrungen mitbringen, haben sich für die Auswanderung entschieden, aber das bedeutet nicht, dass sie sich zur Integration in eine andere Kulturgemeinschaft entschlossen haben. Das mag aus dem globalen Blickwinkel der Einwanderungspolitik zwar zweitrangig erscheinen, aber aus der Perspektive einer verantwortlichen interkulturellen Pädagogik ist es der alles entscheidende erste Schritt.

Die sprachlichen und kulturimmanenten Möglichkeiten der Annäherung zwischen Kulturen sind für beide Seiten äußerst begrenzt. Gerade deshalb muss sich die Sprachpädagogik auf die Erfordernisse beider Seiten einstellen. Es wäre ja einfach und zwingend logisch, die totale Anpassung des Einwanderers zu verlangen. Jedes Empfängerland hat das Recht, die Spielregeln zu bestimmen. Aber dennoch bleibt der Anspruch menschlicher Würde, die über Menschenrechte und politische Entscheidungen erhoben ist, unangefochten. Und auch aus dem bodenständigen pragmatischen Blickwinkel des Sprachlehrers gibt die freiwillige Entscheidung den entscheidenden Impuls zum Spracherwerb.

Andererseits bedienen sich Einwanderer aller erreichbaren Möglichkeiten, um sich und die eigene Familie so schnell wie möglich zu integrieren. Sprache ist ihr Kommunikationsinstrument, das ungeschliffen eingesetzt wird. Es soll einfach nur seinen Zweck erfüllen. Aber das ist nicht ohne weiteres möglich. Der Anspruch des Empfängerlandes ist gnadenlos effizient: Wer sich hier niederlassen will, muss sich anpassen, in den Umgangsformen und erst recht in den Sprachnormen, denn die Zweitsprache ist die erste Integrationsbarriere für die Einwanderer und den schulischen und akademischen Erfolg ihrer Kinder.

Diesen gegensätzlichen Integrationsbemühungen kann herkömmlicher Förderunterricht nicht gerecht werden. Integrationssprachunterricht zielt ganz entschieden auf effiziente Integration ganz verschiedener Kulturangehöriger, die gar nicht offen und bereit sind für Spracherwerb. Kinder sind offener und anpassungsfähiger, aber Förderunterricht an Schulen wäre dann sinnvoll, wenn Zugewanderte von besonders geschulten Lehrern in allen Fächern so in der Zielsprache unterrichtet würden, dass sie sich in der neuen Sprache zugleich den kulturfremden Stoff aneignen könnten. Davon sind wir aber noch weit entfernt.¹

Eine interkulturelle Lehrerausbildung müsste die Kompetenzen sowohl der Lehrenden als der Lernenden neu festlegen. Auf einer Skala zwischen beiden Kulturzonen ist der Lehrende in erster Linie Vermittler. Er hilft dem Lernenden, mit wachsender Selbständigkeit auf die Zielkultur zuzugehen. Ein Lehrender, der interkulturelle Annäherung und Verständnis für die

¹ Vgl. Becker-Mrotzek, M. u.a. (2012). Sprachförderung in deutschen Schulen – die Sicht der Lehrerinnen und Lehrer. – Konkrete Vorschläge zur Lehrerausbildung gibt Ohm, Udo (2009): Zur Professionalisierung von Lehrkräften im Bereich Deutsch als Zweitsprache: Überlegungen zu zentralen Kompetenzbereichen für die Lehrerausbildung.

deutsche Kultur ermöglichen will, stützt sich dabei auf den Diskurs, die gesprochene Sprache, der wir uns bedienen, um eine Verständigung zwischen Kulturen zu ermöglichen. Er kann im Unterricht den Freiraum für Diskurs mit einzelnen Lernenden schaffen, der dazu nötig ist.

Es mag wichtig sein, Informationen über die Kultur der Lernenden zu sammeln, aber wichtiger noch sind die Möglichkeiten, welche man ihnen gibt, die andere und die eigene Kultur in der Sprachwerkstatt, z. B. in einer kurzen Unterrichtsphase zur Beobachtung von Ziel- und Muttersprache, zu vergleichen: Redewendungen der Zielsprache können dann mit der Muttersprache verglichen werden, der Lerner öffnet sich für die ganz andere Ausdrucksweise der Zielsprache, eine authentische interkulturelle Begegnung findet statt und Einwanderer lernen in der Reflexion ihrer eigenen Kultur die Kultur des Ziellands kennen und schätzen.

Grundlegende Aspekte des interkulturellen Lernens

Grundsätzliche Bereiche der Lehrerausbildung

- Werden Herkunftssprachen, für interkulturelle Kommunikation genutzt, informell im Kulturaustausch gelernt?
- Wird paritätische interkulturelle Erziehung angeboten?
- Wird die Integration mit Einwilligung und bewusster Mitarbeit der anderen Kulturen, mit ihrer Sprache, ihren Traditionen und ihrer Eigenart vollzogen?

Zweitsprachenförderung

- Immigranten müssen effizient in Deutsch als Zweitsprache gefördert werden. Gibt es bei Ihnen auch Freiräume für den kulturellen Lernprozess?
- Werden sie zugleich in ihrer Muttersprache gefördert, um die Verbindung zur Heimatkultur zu erhalten?

Selbst-/Fremdbeobachtung

- Wir können das Subjekt in uns nur entdecken, wenn wir uns selbst zum Objekt machen. Wird Fremd- und Selbstbeobachtung im Umgang mit der eigenen/anderen Kultur ermöglicht?

Zugang zur anderen Kultur

- Wird die Selbstwahrnehmung des Lehrers ermöglicht?
- Finden Gespräche mit Kindern über ihre Familiensprachen sowie Gemeinsamkeiten/Unterschiede ihrer Sprachen und ein Vergleich der Lehr- und Lernsituationen im Erst-/Zweitsprachenunterricht statt?
- Werden Vertreter anderer Kulturen direkt befragt?
- Gibt es Kulturvergleich in der Sprache
- Gibt es Kulturaustausch in der Sprache

Kultureller Austausch

- Gibt es außer stofflicher Reduktion auch Sprachreduktion?

- Wird ein Vertrauensverhältnis aufgebaut?
- Ist der Vergleich von Tradition und Riten in der Sprache möglich?
- Gibt es die Gelegenheit zum Gedankenaustausch auf gleicher Augenhöhe?

Vorurteil und Konflikte zwischen Kulturen

- Ist der Sprachunterricht geeignet, kulturelle Konfliktsituationen auf die Ebene des zwischenmenschlichen Dialogs zu reduzieren?
- Gesamtgesellschaftliche Wertungen stehen der interkulturellen Verständigung latent in jeder Situation im Wege. Werden sie durch differenziertere Begriffe des jeweils Anderen und dem eigenen Selbstverständnis ersetzt?

Sprachunterricht auf phonetischer und prosodischer Grundlage

In der Sprache lebt die Kultur ihrer Sprecher, ihre Tradition, ihre sozialen Erfahrungen mit allen Gedanken und Emotionen, die das Menschenherz bewegen. Es ist trotz der großen Bedeutung, die geschriebene Sprache für das interkulturelle Verständnis hat, die gesprochene Sprache, der wir uns zuwenden müssen, um eine effiziente Kommunikation zwischen Kulturen zu ermöglichen. Folgende Fragen sind für die kommunikative Lernzielbestimmung notwendig: Wie kann kommunikative Kompetenz auch in ihren prosodischen Aspekten erreicht werden? Hat der Lerner beim Sprechen Kontrolle über die Laute? Kann er sich gerade noch verständlich machen oder ist er bereits in der Lage, seine Äußerungen zu bewerten und zu verbessern? Stehen ihm bei der Formulierung phonetische Muster zur Verfügung, die ihm helfen, den Satz zu strukturieren? Wie kann der Sprachlehrer ihm helfen, diese Muster aufzubauen?

Schon ein oberflächlicher Sprachenvergleich zeigt, dass die Syntax des Deutschen ein entscheidendes Hindernis für Sprecher anderer Kulturregionen ist.² Zieht man die ganz verschiedenen Satzstrukturen anderer Sprachen in Betracht, wird deutlich, wie viel von einer geeigneten Vermittlung des morphologischen Systems des Deutschen, aber auch der Makrostruktur, e. g. sinnstiftender Modalpartikel, Bezugswörter und Prädikatergänzungen abhängt. Sprachunterricht, der interkulturelle Annäherung und Verständnis für die deutsche Kultur ermöglichen will, sollte sich dabei auf die Diskursanalyse stützen. Der methodische Ansatz ist dann durch das Lernziel vorgegeben: Spracherwerb auf der Grundlage Bedeutung tragender Klangstrukturen, die in wechselndem Kontext eingeübt werden.

Ein Sprachlehrer, der Lernern die Sprache der deutschen Kulturregionen zugänglich macht, vermittelt mehr als nur Grammatik. Er kann seine Kenntnisse der deutschen Phonetik und Morphologie praktisch nützen, um Lernern eine verlässliche Entscheidungshilfe zu verschaffen, dies aber im Vertrauen und mit Hilfe der Beobachtungsgabe der Lernenden. Dabei vertraut er sowohl auf die unmittelbare Auffassungsgabe der Kinder als auch auf die Rezeptionsfähigkeit analytisch geschulter Jugendlicher und Erwachsener. Sein ehrliches Interesse an der anderen Kultur und seine Offenheit schaffen ein gutes Lernklima. Die richtige Haltung entspricht der eines Deutschlehrers aus einem anderen Kulturraum, dessen Muttersprache nicht Deutsch ist,³ der einen natürlichen Zugang zur Beobachtung von

² Vgl. Wahr, B. (in Vorbereitung). Interkulturelles Lernen - Wie kann vorurteilsfreier kultureller Gedankenaustausch zwischen Sprechern verschiedener Herkunftssprachen ermöglicht werden?

³ Vgl. Karolina Maron, Auf die Straße spielte Kind. Diagnose und Förderung bei Schülern mit Erstsprache Russisch. Aus: Migranten machen Schule: Beispielsammlung des Sprachpädagogischen Zentrums der PH Ludwigsburg.

Sprachproblemen der Deutschlerner seiner alten Heimat hat und der das Lernproblem nicht nach sprachimmanenten Regeln des Deutschen beurteilt, sondern als phonetisches, morphologisches und syntaktisches Problem der Verbalsynthese im sprachlichen Ausdruck von Gedanken ganz allgemein. Warum ist das nötig?

Gedanken sind zwar frei, aber sehr stark an die phonemischen und morphologischen Muster der Muttersprache gebunden, die so tief verwurzelt sind, dass selbst akademisch geschulte Erwachsene östlicher und westlicher Provenienz beim Lernen einer Zweitsprache damit noch ihre Schwierigkeiten haben. Ohr, Gedächtnis und Erinnerung sind untrennbar mit dem Erlebnis unserer Kultur verbunden: Unsere Spracherinnerung reicht bis zu den Urlauten zurück, mit denen wir die ersten Gefühle zum Ausdruck brachten. Zurecht wird das Ohr als Tor zum Herzen bezeichnet. Die phonetischen Muster der Muttersprache, unter deren Einfluss das Lernen von Zweitsprachen steht, spielen deshalb beim Spracherwerb eine Schlüsselrolle, die bei der prosodischen Einführung in die deutsche Sprachsynthese zu berücksichtigen ist.

Wer eine andere Sprache lernt, vergleicht den Sinn der Wörter mit den Entsprechungen der Muttersprache. Der hilflose Versuch, wortwörtlich zu übersetzen, ist ein Abtasten der anderen Sprache. Wird der Lernende vom Lehrenden in die Funktion der Zielsprache so eingeführt, dass er sich auf die neue Sprache und ihre Kultur einlassen kann, gelingt das interkulturelle Lernen. Sprachkonventionen, mit Erfolg eingesetzt, geben dem Lerner Sicherheit. Auch Erwachsene brauchen für den Spracherwerb mehr als Paradigmen: Als Entscheidungshilfe beim Sprechen sind phonetische und morphologische Muster unerlässlich. Andererseits braucht der Debütant ein kleines aber feines Repertoire konventioneller Redewendungen, denn nur wer den regional gebräuchlichen Diskurs kennt und eingeübt hat, kann ‚ohne Krücken‘ gehen. Ein interkultureller Sprachlehrer kommt also am ehesten einem Musiklehrer gleich, denn die einzig wirklich effektive Entscheidungshilfe für unsere phonetisch und strukturell so variantenreiche Sprache ist eine systematisch erarbeitete Hörkontrolle. Welche Bedeutung hat sie für die interkulturelle Sprachdidaktik und wie setzt man sie am besten ein?

Wie wird Hörkontrolle eingesetzt?

In den ersten Unterrichtsphasen wird ein Hör- und Mentalfokus⁴ aufgebaut, der für das Gelingen der Kommunikation in Alltagssituationen Voraussetzung ist. Die Verwendung konventioneller Sprache mit Adjektivhäufung dient dann dem Einüben der Deklination. Es geht dabei nicht um die Vermittlung von Alltagssprache in einem Modelldialog. Solche Wiederholungen wären dort unnatürlich. Das Lernziel ist so zu bestimmen: Das erste kommunikative Lernziel dient dem sicheren Wiedererkennen phonetischer Muster, die dem Lerner im Sprechakt zur Entscheidung verhelfen.

So hilfreich die Einführung in das Flexionssystem des Deutschen auch ist, es stellt rein wissentlich keine Entscheidungshilfe für den Sprecher dar: Nominalsuffixe zum Beispiel, die für maskuline (-er), feminine (-e/-ung etc.) oder Präfixe, die für neutrale (Ge-) Oberbegriffe typisch sind, werden bald erkannt, aber der Genus kann erst mit Sicherheit (d.h. ohne Reflexion) abgerufen werden, wenn der Hörfokus aufgebaut ist. Beginnt man damit rechtzeitig, so kann für die Hauptprobleme der deutschen Deklination eine unschätzbare Entscheidungshilfe gegeben werden: Die starken und schwachen Adjektivsuffixe können beim Thema ‚Essen und Trinken‘ geübt werden und die Verwendung von Dativ und

⁴ Dies geschieht im Wernicke-Zentrum des auditiven Kortex. Vgl. die umfassende Literatur zur Unterstützung der Speicher- und Gedächtnisleistung durch das Gehör aus den Bereichen der Neurologie, Neuropsychologie und Lernpsychologie.

Akkusativ nach Präposition bei den Themen ‚Wege in der Stadt‘, gleich mit Kontraktion (*zum* und *ins*), ‚Geschenke‘ und ‚Kleidung und Mode‘.

Dabei muss der KL, der im wahrsten Sinn des Wortes hier Trainer ist, behutsam vorgehen: Zuerst werden dieselben Adjektive verwendet (gute frische, guten frischen, gutes frisches), später kann variiert werden, Gegensätze werden gelernt (kalte Suppe ↔ warme Suppe), Substantive werden durch ihr Pronomen ersetzt (den Salat → ihn) und schließlich werden Sätze umgeformt (**Isst du den Salat nicht?** - Doch, natürlich **esse ich ihn!**).

So werden dann schrittweise folgende Phoneme eingeübt:

- | | | | |
|----|--|---|--|
| 1a | <u>der</u> , <u>dieser</u> [ɜ] | <u>die</u> , <u>diese</u> [e] | <u>das</u> , <u>dieses</u> [es] |
| | <u>er</u> | <u>sie</u> | <u>es</u> |
| | <u>guter</u> | <u>gute</u> | <u>gutes</u> |
| 1b | <u>guter</u> <u>frischer</u>
ein <u>guter</u> <u>frischer</u> | <u>gute</u> <u>frische</u>
eine <u>gute</u> <u>frische</u> | <u>gutes</u> <u>frisches</u>
ein <u>gutes</u> <u>frisches</u> |
| 1c | Ich möchte ...
<u>guten</u> <u>frischen</u>
einen <u>guten</u> <u>frischen</u> | <u>gute</u> <u>frische</u>
eine <u>gute</u> <u>frische</u> | <u>gutes</u> <u>frisches</u>
ein <u>gutes</u> <u>frisches</u> |

Die akkumulierende Verwendung von Adjektiven ohne unbestimmten Artikel erlaubt es dem Lerner, ohne weiteres die phonetische Entscheidung feminin Singular/ Plural zu treffen:

- | | | | |
|----|----------------|--|--|
| 1d | Ich möchte ... | (eine)
<u>gute</u> <u>frische</u> <u>Melone</u> | (viele)
<u>gute</u> <u>frische</u> <u>Melonen</u> |
|----|----------------|--|--|

Wie kann man mündliche Sprachkompetenz aufbauen?

Wer eine Fremdsprache erlernt*, misst seine ersten Lernschritte an der Muttersprache: Wie drücke ich meine Gedanken in einer bestimmten Situation aus? Welche anderen Redemittel stehen mir zur Verfügung? Wie drücken Sprecher der Zielsprache ihre Gedanken aus?

Dazu stehen dem Sprachlernenden phonetische, morphologische und strukturelle Erfahrungen zur Seite: Klingen manche Wörter wie die meiner eigenen Sprache (z. B. Deutsch – Englisch), wie werden die Wortarten derselben Wortfamilie abgeleitet und wie wird derselbe Gedanke in einem Satz ausgeformt?

Im ersten Stadium der linguistischen und kulturellen Anpassung klammert sich der Lerner noch an die Muttersprache. Mit der Zeit und mit der Hilfe seines Lehrers stößt er vom Ufer ab und macht die ersten erfolgreichen Schwimmzüge. Er/Sie erfährt dann, dass auch die andere Sprache bestimmten Regeln folgt, die gar nicht so anders sind als die seiner/ihrer eigenen Sprache.

Das Erlernen einer Sprache ist eher dem Erlernen eines Instruments vergleichbar: Hat er/sie erst einmal die ersten Töne auf dem Instrument seiner Wahl gespielt, will er/sie mehr: „Kann ich ganz ohne Lehrer spielen, was ich will, oder brauche ich ihn noch für bestimmte technische oder musikalische Feinheiten?“

Jetzt gilt es, dem Eleven die richtigen Töne beizubringen. Warum sollte ich etwas so oder anders spielen? Zum Glück unterrichte ich nicht talentierte und ambitionierte Musiker in musikalischer Phraseologie. Als Sprachlehrer muss ich aber auf die richtige Intonation achten, d. h. auf Prosodie. Auch dabei spielt die Phraseologie eine große Rolle, weil Sprachlernende so Sprechfertigkeit erlangen können:

Möchtest du? – Was? – Möchtest du noch? – Was? – Ein Stück Kuchen. Möchtest du noch ein Stück Kuchen?

Die Aufgliederung eines Satzes in einzelne Phrasen ermöglicht den Lernenden, Sinneinheiten zu erfassen:

Sie heißen? – Hm? – Wie Sie heißen. Bitte sagen Sie mir, wie Sie heißen.

Kommst du? – Kommst du nicht? – Kommst du immer noch nicht?

Du tanzt nicht? – Doch, doch, ich tanze!

Kannst du denn schwimmen? – Ja, natürlich kann ich schwimmen!

* Vgl. **erarbeiten**: Wer sich eine Fremdsprache **erarbeitet** ...

Lernziele der mündlichen Sprachkompetenz erfassen deshalb die Prosodie gebräuchlicher Phrasen der Zielsprache. Modalpartikel sind dabei Indikatoren des Lernfortschritts, der in einem natürlichen Unterrichtsgespräch ermittelt wird:

Progressive Lernkontrolle

Lernkontrolle ist eine informelle Auswertung, die der Feststellung des Lernfortschritts dient. Im Gegensatz zu einer Prüfung ist sie nicht wertend. Sie gibt dem Lehrer und dem Lerner Gelegenheit, erreichte Lernziele und fehlende Lernfortschritte festzustellen. In erster Linie geht es nicht um die Feststellung, ob der Lehrer oder der Lerner seinen Teil der Verpflichtung nicht erfüllt hat. Da jeder Lernprozess ein Bewusstseinsprozess ist, hat der Lernende zuerst die Gelegenheit, das Lerndefizit festzustellen. Der Lehrer ermöglicht so eine möglichst ungezwungene (weil unbeeinflusste) Selbstausswertung. Gemeinsam (unter Vorgabe des Lehrers) können dann die weiteren Lernziele samt Lernschritten bestimmt werden. Auswertungen sind deshalb nicht an Termine gebunden, denn nur der Lehrer entscheidet über den Moment der Auswertung. Das bedeutet, dass der Lehrer die informelle Auswertung permanent im Unterricht einsetzt. Der Lernende weiß nicht, wann er ausgewertet wird. Er ist auch im Moment der Auswertung unbefangen.

Was wird kontrolliert? In jedem Einzelfall – ob Anfänger, Wiedereinsteiger oder Fortgeschrittener – der Fortschritt zum nächsten kommunikativen Lernziel. Dabei sind praktische Kenntnisse der Grammatik, Wortbildung, Aussprache, Sprachmelodie und des Grund- und Fachwortschatzes nur Mittel, um die Lernziele des Sprachhandelns zu erreichen. Erst wenn sie der Lerner im Alltagsdialog gebrauchen kann, ist das Lernziel erreicht. Kommunikative Lernziele entsprechen den natürlichen Themenkreisen in der Reihenfolge, die der Alltag vom Lerner verlangt: 1) Persönliche Angaben (Vorstellung, Gruß, Erkundigung); 2) Verabredung (Termin, Verabredung, formelles Gespräch, Nachricht); 3) Terminplanung (Besorgungen, Wegbeschreibung, Reiseplanung). Sie werden als Handlung bewertet, z. B. 1) der Lerner kann a) sich vorstellen, b) grüßen und c) sich nach anderen erkundigen.

Wie kann der Lerner Kenntnisse der Wortbildung, Aussprache und der Sprachmelodie erwerben? Im formellen Unterricht kann der Lehrer auf morphologische und phonetische Sprachprinzipien hinweisen, die der Lerner dann in der informellen Lernphase der Sprachwerkstatt vertieft und übt. Wie bei der Übung der Aussprache und Sprachmelodie ist der Lehrer dann nicht Dozent sondern Trainer. Nicht Paradigmen werden gelernt, sondern die spielerische Anwendung in der Minimalvariation, z. B. „Kommst du nicht?“ – „Doch, doch, ich komme!“ – Dann aber: „Kommst du?“ – „Ja, natürlich komme ich!“ – Und schließlich: „Kommst du nicht?“ – „Doch, natürlich komme ich!“

Wie kann in relativ kurzer Zeit ein Mindestwortschatz für die Alltagskommunikation erarbeitet werden? Außer dem Basiswortschatz des Anfängerlehrbuchs sind Partikel zu lernen, die in wechselndem Kontext immer wieder eingesetzt werden, z. B. Ich arbeite noch nicht lange bei Novartis. – Er ist noch jung. – Es ist noch nicht Zeit. Da im Deutschen Partikel die Satzaussage strukturieren, sollten sie gemeinsam mit den Strukturen (Morphologie, Flexion und Satzgrammatik) gelernt werden. Dabei sind Wortakzent und Satzmelodie zur Unterstützung spielerisch einzuüben. Hier ist der Sprachvergleich angemessen: *E* How long have you learned German? – *G* Wie lange lernst du schon Deutsch?

Auch Lese- und Hörverstehen gehören zum Sprachhandeln. Sie werden zu einem späteren Zeitpunkt in der Lernwerkstatt ausgebildet, wenn die Erwartungshaltung der Lerner durch Dialoge mit dem Lehrer und Nachsprechen von Dialogen der Audio-CD bereits geschult ist. Das Hörverstehen der Alltagssprache wechselnder Sprecher in wechselnden Sprachregionen kann mit wenigen Fragen und einem kurzen anschließenden Gespräch ausgewertet werden. Kurze schriftliche Produktion kann dabei bereits geschult werden, zuerst an Hör- und später an Lesetexten. Auch bei der Ausbildung dieser Fertigkeit hat der Hörfokus eine entscheidende Funktion, den der Lerner zunächst beim prüfenden Lesen mit Stimme anwendet, um ihn dann zu verinnerlichen.

Dialoge zu Alltagssituationen

1. Erste Begegnung am Arbeitsplatz: schon lange/ noch nicht/ erst seit
2. Im Restaurant: Ich möchte bitte/ Ich nehme/ noch (so) ein ... bitte/ kein/ nicht/ lieber
3. Einladung zum Abendessen: Ich esse gern/ mag kein/ möchte ... nicht/ möchte nicht mehr
4. Auf dem Markt/Im Supermarkt: ... frischen/ frische/ frisches .../ (sonst) noch etwas/ ein bisschen mehr/ weniger
5. Verabredung am Abend oder am Wochenende: Lust/ Zeit ... zu gehen/ Tut mir leid/ Da habe ich schon etwas vor/ da bin ich schon verabredet/ Gehen wir am ... ins/ Treffen wir uns um ...